

Von der Autorin bereits bei Knaur Taschenbuch erschienen:

Gut Greifenu. Abendglanz

Gut Greifenu. Nachtfeuer

Gut Greifenu. Morgenröte

Gut Greifenu. Goldsturm

Gut Greifenu. Silberstreif

Über die Autorin:

Die SPIEGEL-Bestsellerautorin Hanna Caspian beleuchtet mit ihren gefühlvollen und spannungsgeladenen historischen Romanen bevorzugt vergessene Themen der deutschen Geschichte. Dabei verwebt sie akribisch tatsächliche historische Begebenheiten mit dem Leben fiktiver Figuren. Seit dem Beginn ihrer Saga um das »Gut Greifenu«, das als deutsches »Downton Abbey« gilt, ist sie auf den Bestsellerlisten zu finden.

Hanna Caspian, geb. 1964, studierte Literaturwissenschaften, Politikwissenschaft und Sprachen in Aachen und arbeitete danach lange Jahre im PR- und Marketingbereich. Mit ihrem Mann lebt sie heute als freie Autorin in Köln, wenn sie nicht gerade durch die Weltgeschichte reist. Besuchen Sie gerne die Homepage der Autorin: www.hanna-caspian.de

Hanna Caspian

Gut Greifenau



Sternenwende

Roman

KNAUR 

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de**

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich die Verlagsgruppe Droemer Knaur zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen. Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt. Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Originalausgabe August 2021

Knaur Taschenbuch

© 2021 Knaur Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Clarissa Czöppan

Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München

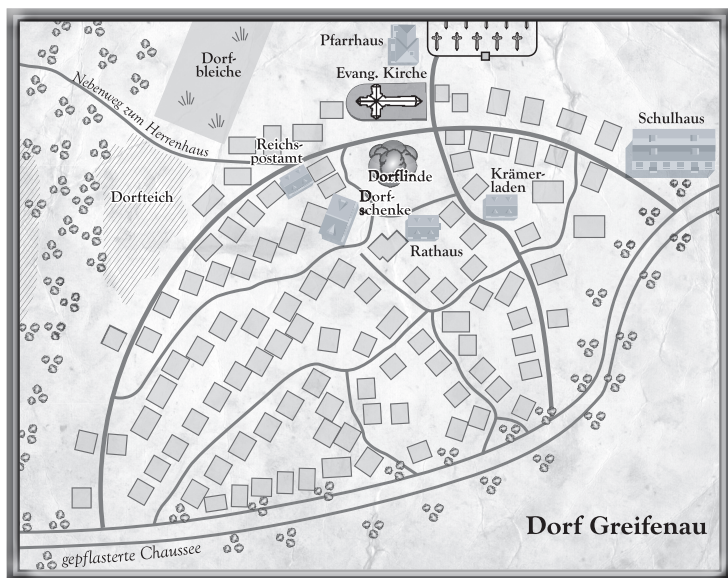
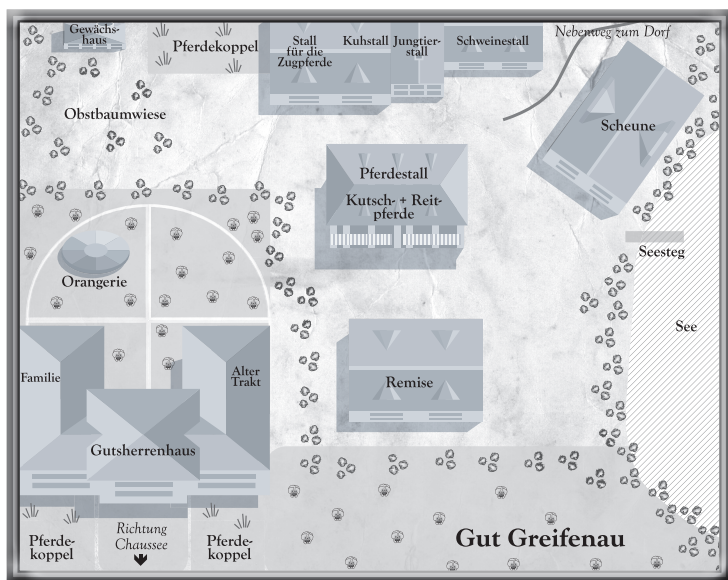
Coverabbildung: Richard Jenkins, Edijs Volcjoks/shutterstock.com
und Dark Moon Pictures/shutterstock.com

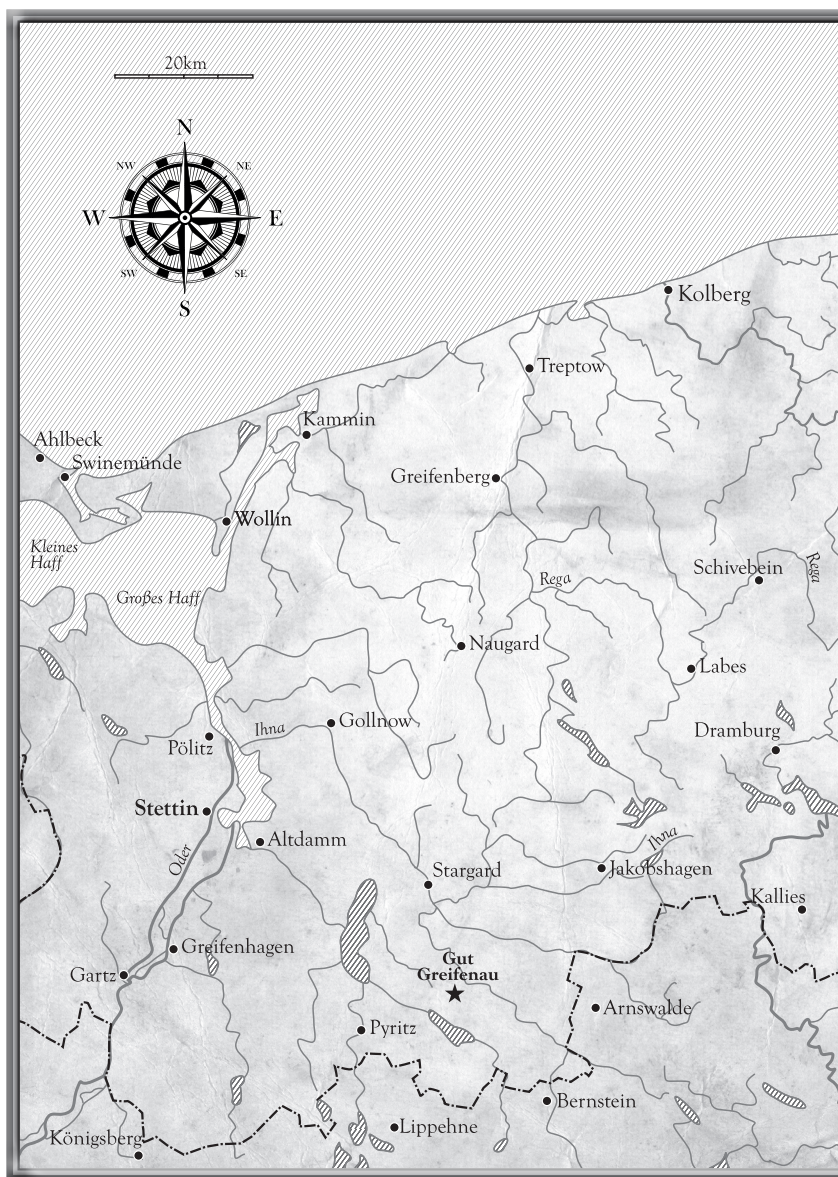
Karten: Computerkartographie Carrle

Satz: Daniela Schulz

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-52546-3







Personenübersicht

Familie

Konstantin Graf von Auwitz-Aarhayn – Gutsherr von Gut Greifenau

Rebecca Gräfin von Auwitz-Aarhayn – Gutsherrin

Richard – ihr Sohn

Charlotte – ihre erste Tochter

Elisabeth – ihre zweite Tochter

Gräfin Feodora, geb. Gregorius – Witwe und Mutter der fünf Kinder, ehemalige Gutsherrin von Greifenau

Anastasia – älteste Schwester, verheiratete Gräfin von Sawatzki

Bedienstete

Albert Sonntag – Gutsverwalter, ehemaliger Kutscher und Chauffeur

Bruno – Alberts Ziehsohn

Siegfried – Alberts und Idas leiblicher Sohn

Theodor Caspers – oberster Hausdiener und Butler

Wiebke Plümecke – Stubenmädchen

Bertha Polzin – Köchin

Lieselotte – Berthas Tochter

Sibylle Weidemann – Küchenmädchen

Kilian Hübner – Hausbursche

Gustav Minkwitz – Schweizer/Melker

Leah Rosenthal – Kindermädchen im Gutskindergarten

Eugen Lignau – ehemaliger Stallmeister

Agnes Frenzel – Dienstmädchen aus Amerika

Dorf Greifenau und Umgebung

Irmgard Hindemith – ehemalige Köchin, leitet eine Pension

Therese Hindemith – Irmgard Hindemiths Schwester, leitet eine Pension

Paul Plümecke – Wiebkes Bruder, Dorfschmied

Lorenz Kurscheidt – Rebeccas Vater

Walburga Kurscheidt – Rebeccas Mutter

Karoline Kurscheidt – Rebeccas Schwester

Egidius Wittekind – ehemaliger evangelisch-lutherischer Pastor

Matthäus Quadflieg – evangelisch-lutherischer Pastor

Brunhilde Quadflieg – Frau des Dorfpastors

Luise Tetzlaff – Dorflehrerin

Margarete Emmerling – ehemalige Prostituierte, alias Annabella Kassini

Berlin

Katharina Urban – Konstantins jüngere Schwester, geb. Komtess von Auwitz-Aarhayn

Julius Urban – Katharinas Mann

Amalie Urban – ihre Tochter

Ferdinand Urban – ihr Sohn

Cornelius Urban – Julius' Vater, Großindustrieller

Eleonora Urban – Julius' Mutter

Alexander von Auwitz-Aarhayn – jüngster Bruder

Nikolaus von Auwitz-Aarhayn – mittlerer Bruder

Malwine von Auwitz-Aarhayn – seine Frau

Pavel Graf Gregorius – jüngerer Bruder von Feodora

Raissa Gräfin Gregorius – Pavels Frau

Loenid Graf Gregorius – Pavels und Raissas Sohn

Andrej Graf Gregorius – Pavels und Raissas Sohn
Magda – Dienstmädchen bei den Urbans
Gustl – Katharinas Dienstmädchen
Wilma – Katharinas Kindermädchen
Dr. Arthur Levy – jüdischer Anwalt in Berlin

Kapitel 1

23. Dezember 1928

Julius vermutete nichts Böses, als Katharina, kaum aus der Stadt heimgekehrt, ihn nach draußen in die Kälte bat. Sie führte ihn vom Haus weg, über den schneebedeckten Rasen hinter eine Hecke, als gäbe es ein unaussprechliches Geheimnis. Und so war es ja auch.

Gestern Abend war sie spät nach Hause gekommen. Nach dem Überfall hatte sie ihren Bruder Alexander ins Krankenhaus gebracht. Bemitleidenswert war eine unzureichende Beschreibung seines Zustands. An der Schwelle zum Tod war da passender. Deswegen war sie heute Morgen noch einmal bei ihm gewesen. Sie musste sich vergewissern, dass ihr Bruder die Nacht überlebt hatte. Gestern wie auch heute hatte sie ihrem Mann Julius und Rebecca und Konstantin eine Lüge aufgetischt. Sie müsse Nadeschda dringend in der Privatpraxis helfen, hatte sie behauptet. Einen Tag vor Weihnachten. Julius war verärgert gewesen. Innerlich vollkommen aufgewühlt, hatte Katharina sich nichts anmerken lassen. Erst einmal hatte sie ihre Gedanken ordnen müssen.

Als sie heute schon wieder nach Berlin reingefahren war, hatte Julius großen Unmut gezeigt. Was denn da so dringend sei? Katharina schaute ihn verunsichert an. Gleich würde er die Wahrheit erfahren. Er würde erfahren, was so dringend war. Alexander hatte die Nacht überlebt. Katharina war so erleichtert gewesen, als er sie vorhin erkannt und sogar ein paar Worte gesagt hatte. Aber das bedeutete, dass sie das nächste Problem angehen musste.

Nun standen sie also hier im Schnee, knöcheltief. Julius trat von einem Bein aufs andere. Der Schnee quoll ihm über den Rand der Schuhe in die Socken. Bis gerade hatte er in weihnachtlicher Stimmung geschwelgt. Zusammen mit Konstantin und Rebecca hatte er mit den Kindern gespielt. Deren Vorfreude und Aufregung waren deutlich zu spüren. Morgen würde das Christkind kommen. Der große Salon war herrlich dekoriert. Die Kerzen auf dem Adventskranz brannten und erfüllten die Räume mit ihrem Duft nach Wachs. Überall glänzte es, schimmerten die gold überzogenen Äpfel und glitzerte das Lametta am Baum. Diese Idylle würde Katharina nun mit einem Streich zerstören. Allmählich schien Julius zu ahnen, dass etwas kam, was er nicht hören wollte. Sein Blick wurde zunehmend skeptischer.

Es schmerzte sie, ihre Lüge zugeben zu müssen. »Ich war gestern nicht bei Nadeschda, um ihr zu helfen. Und auch heute nicht. Ich war im Krankenhaus. Alex ... er wurde zusammengeschlagen. Übel, richtig übel. Bis heute Morgen war ich mir nicht sicher, ob er überlebt.«

»Er wurde ... was?« Julius schaute sie schockiert an. »Wieso?«

Sie schluckte und erzählte ihm von dem merkwürdigen Anruf, den sie erhalten hatte, nachdem sie gestern mit Konstantin und Rebecca in der Stadt gewesen war, um im Warenhaus nach Geschenken für die Kinder zu suchen.

»Dann ist er schwer verletzt? Wer macht denn so was? ... Wieso hast du mir das nicht gleich gesagt?« Julius schaute seine Frau an. »Wir müssen zur Polizei!«

»Das wird Alex kaum recht sein. Denn ... sollten sie die Täter fassen, dann kommt die Wahrheit sicher ans Licht.«

Julius schaute irritiert. »Die Wahrheit? Welche Wahrheit denn?«

Katharina sog Luft ein, doch dann wollte einfach kein Wort über ihre Lippen kommen. Ängstlich starrte sie Julius an. »An-

scheinend ist Alex zusammengeschlagen worden, weil er ... homosexuell ist.« Knapper hätte sie es nicht formulieren können.

»Ich finde, das ist ein ziemlich geschmackloser Scherz.« Julius' Worte waren stechend. Seine Reaktion löste eine bleierne Schwere in ihr aus.

»Es ist wahr. Er wurde zusammengeschlagen und in einem dieser Etablissements abgeladen. Sie haben mich angerufen«, sagte Katharina nun mit Zittern in der Stimme.

Julius trat einen Schritt auf sie zu. »Du warst in so einer Spekulunke? Etwa alleine?«

»Es ist doch nichts passiert«, versuchte Katharina ihn zu beruhigen. Als Julius sie weiter anklagend anschaute, holte sie noch einmal tief Luft. »Und es ist wahr. Alex ist homosexuell. Mein Bruder liebt Männer. Ich weiß es seit ein paar Monaten.«

»Monaten?! ... Liebt Männer?!« Julius wollte es immer noch nicht fassen. Konnte es nicht fassen. »Ich ... « Diese abwegige Information musste erst einmal ankommen.

In der Zeit erzählte Katharina davon, wie sie zu diesem höchst ominösen Ort, diesem Etablissement, gefahren war, vor dessen Pforten man Alexander abgeladen hatte wie Müll. Sie wiederholte knapp, was die Männer ihr erzählt hatten. Viel mehr wusste sie ja auch nicht. Und dann berichtete sie von der Untersuchung im Krankenhaus und Alexanders Verletzungen. »Ausgerechnet jetzt. Jetzt muss ich allen erklären, warum er nicht zur Feier kommt.«

»Als wäre das das Problem. ... Alex ist homosexuell? Verdammst noch mal!«

»Mir ist bewusst, dass du Alexanders Neigung nicht gutheißest.«

»Gutheißest? Wer würde denn so was gutheißest?«

Sie schüttelte ihren Kopf. »Ich war zuerst auch ... Ich habe Alex sogar mit einem anderen Mann im Bett überrascht. Du kannst dir vorstellen, wie kalt mich diese Information erwischt hat.«

Verstört schaute Julius sich im Garten der Grunewalder Villa um. Dann warf er seine Hände in die Luft, als wollte er damit seine Worte unterstreichen, aber ihm fiel einfach nichts ein, was er hätte sagen können. Heftig stieß er den Atem aus. Vor seinem Mund bildeten sich kleine Wolken. Hilflos ruderte er weiter mit den Armen durch die Luft. »Und das musst du mir unbedingt jetzt sagen? Hättest du nicht wenigstens warten können, bis die Feiertage vorbei sind?« Sein Eingeständnis, dass er Katharinas Worten glaubte. Natürlich glaubte er ihr. Sie macht keine geschmacklosen Scherze.

»Ich ... habe gedacht, er stirbt mir unter den Händen weg.«

In Julius' Gesicht spielte sich ein Widerstreit der Gefühle ab. Abscheu über Alexanders Neigung. Mitleid für seine Frau. Er suchte nach einer Antwort. »Katharina, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.« Er schüttelte den Kopf, als könnte er so dieses unangenehme Wissen wieder loswerden.

»Er ist ziemlich heftig malträtirt worden. Am Kopf, am Körper. Aber der Arzt sagt, mit der Zeit wird alles einigermaßen verheilen ... vermutlich.«

Julius nickte. »Also verbringt er Weihnachten im Krankenhaus. ... Was wirst du deiner Familie sagen? Wie willst du erklären, dass er nicht kommt?«

Katharina kaute auf ihrer Unterlippe. »Es wird niemand erfahren. Alex will nicht, dass jemand es weiß«, sagte sie. »Auch nicht Konstantin und Rebecca. ... Ich werde sagen, dass ... er einen Unfall mit einem Automobil gehabt hat. Schlimm genug dafür sieht er wenigstens aus. Aber ich bin nicht gut in Ausreden. Ich brauche deine Rückendeckung.«

Julius drehte sich ein wenig, schob mit den Schuhspitzen Schnee zur Seite. »Na gut. Wie du willst. Ich werde nichts sagen. Und ich kann mir kaum vorstellen, dass einer von euren aristokratischen Verwandten freiwillig in ein städtisches Krankenhaus geht und ihn besucht.« Er lachte zynisch.

Katharina fasst ihn am Arm. »Da ist noch was ...«

»Noch was?« Julius stöhnte auf und ließ seine Schultern hängen.

»Andrej hat es schon früher rausgekriegt, und seitdem erpresst er Alex.«

»Er erpresst ihn?!« Julius fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare.

»Ja, seit Monaten zahlt Alex ihm Geld.«

»Geld? Wovon denn? Von seinem kleinen Musikergehalt?«

»Von dem, was wir ihm geliehen haben.«

Julius sah aus, als würde ihm gleich der Kragen platzen. »Dann hat Alex sich gar nicht mit Aktien verspekuliert?«

Katharina schüttelte den Kopf.

»Also, ich ... Und du wusstest, dass Alex das Geld an Andrej zahlen muss?«

»Zuerst nicht. Ich hab erst später davon erfahren.«

»Deine Familie ist wirklich ... ein Panoptikum der Widerlinge. ... Tse. ... Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Homosexuelle, Erpresser, oh, und wir wollen Nikolaus und deine Mutter nicht vergessen. Im Grunde reiht sich Alex nur perfekt ein.«

Katharina schaute ihn an. Seine Worte trafen sie zutiefst. Sie wusste auch nicht, was sie noch sagen sollte. Eigentlich hatte sie gehofft, er würde sie unterstützen. Wenigstens schien Julius zu bemerken, dass er übers Ziel hinausgeschossen war. »Vielleicht hat Andrej Alex verprügelt«, gab Julius zu bedenken.

»Nein, das glaube ich nicht. Alexander hat gestern noch sprechen können. Aber Andrej hat er nicht erwähnt. Ich habe einen anderen Verdacht.« Sie sah Julius tief in die Augen. »Nikolaus.«

»Nikolaus weiß auch davon?«

Sie zuckte mit den Achseln. »Ich kann es dir nicht sagen. Vor ein paar Wochen hatte ich ein ernstes Gespräch mit Andrej. Ich habe ihm befohlen aufzuhören, Alex zu erpressen. Und ich habe

ihm gedroht, dass, wenn er es irgendjemandem sagt, wenn er es Nikolaus verrät, dann würde ich ihn und seine Familie auf die Straße setzen. Von heute auf morgen.«

»Wäre ohnehin langsam Zeit dafür. Onkel Pavel wohnt nun schon wie lange mietfrei in der Wohnung? Zehn Jahre?«

Katharina nickte. Aber die Wohnungsnot in Berlin war groß. Derzeit würden ihre Verwandten kaum etwas Gescheites finden. Und schon gar nichts, was sie bezahlen könnten. Sie kamen ja so schon kaum über die Runden.

»So ist es. Deswegen habe ich ihm gedroht. Ich hatte die Hoffnung, dass er sich entschuldigt und Ruhe gibt.«

»Und du glaubst, dass er Nikolaus trotzdem etwas gesagt hat, und der hat ihn verprügelt?«

Ein kurzes Kopfschütteln. »Nikolaus würde sich niemals selbst die Hände schmutzig machen. Vielleicht hat er ihn verprügeln lassen.«

»Vielleicht?«

»Ich weiß nicht, ob ich es glauben will, dass mein einer Bruder meinen anderen Bruder auf so scheußliche Weise versucht umzubringen.« Katharina beugte sich nach hinten und schaute hoch in den Himmel. Die Sonne brach gelegentlich durch den Schneehimmel. Dennoch war es klirrend kalt. Vereinzelte kleine Flocken schwebten hernieder. Eigentlich hätte es ein wunderbarer Moment sein können. Was glaubte sie? Sie traute Nikolaus verdammt viele Gemeinheiten zu. Und doch ... Nikolaus' gelöste Verlobung mit Henriette, die angeblich nicht mehr gepasst hatte. Und dann seine eilige Vermählung mit Malwine. Julius behauptete, es sei eine strategische Entscheidung von Nikolaus, und Katharina hegte keine Zweifel, dass er damit recht hatte. Ihr Bruder würde alles tun, was seiner Karriere förderlich war. Aber würde er nicht einmal davor zurückschrecken, seinen eigenen Bruder umbringen zu lassen?

»Hast du Beweise?«, fragte Julius nun.

»Nein. Nicht einen.«

»Und jetzt?«

»Übermorgen rücken alle hier an, zum großen Essen.«

»Nikolaus und Malwine ja auch.«

»Ja, und Onkel Pavels Familie. Andrej kommt auch«, bestätigte Katharina.

»Wirst du sie beide fragen?«

»Erst mal nur Andrej. Je nach Reaktion werde ich Nikolaus konfrontieren, oder auch nicht.«

»Er würde es ohnehin abstreiten. ... Dann erzählst du also allen anderen das Märchen vom Autounfall?«

»Ja. ... Und da ist noch etwas.«

Julius verzog genervt sein Gesicht.

»Seine Hände ... Sie haben ihm alle Finger gebrochen. Alex kann nicht mehr alleine wohnen, wenigstens nicht für die nächsten paar Wochen. Er braucht jemanden, der ihm hilft. Und danach, nun ... Er wird vermutlich nie wieder Klavier spielen können. Zumindest nicht gut genug, um sich damit seinen Lebensunterhalt zu sichern.«

Julius' Augen wurden riesengroß, als ihm aufging, was sie da andeutete. »Nein. Er wird nicht bei uns wohnen. Auf gar keinen Fall. Das kommt nicht infrage. Wenn du glaubst, ich würde so einen hier wohnen lassen, dann hast du dich geschnitten. So einen ... einen ... einen Hundertfünfundsiebziger. Wie kannst du nur daran denken, so jemanden wie ihn im Zimmer neben unseren Kindern schlafen zu lassen? Katka, ich versteh dich nicht mehr.«

Katharina runzelte die Stirn. »Es ist doch Alex. Unser Alex. Du kennst ihn doch. Er würde doch nie ...«

»Nein ... Niemals. Und das ist mein letztes Wort. Denkst du eigentlich je an deine Familie? An uns? An mich? Hast du je gefragt, was ich will?« Wütend kickte Julius den Schnee von sich.

»Ich ...« Sie wollte es ihm nicht ausgerechnet jetzt sagen. Jetzt, wo sie so miteinander stritten.

»Du kannst dich auf den Kopf stellen. Alexander wird hier nicht eine einzige Nacht mehr schlafen. Frag Konstantin. Es ist auch sein Bruder.« Julius schaute sie an, aber als sie nichts antwortete, ging er.

Katharina kannte Julius gut genug, um zu wissen, dass er sich nicht umstimmen lassen würde. Nicht bei diesem Thema. Sie konnte es ihm nicht verübeln. Als hätte er nicht schon genug für ihre Familie getan.

Und doch: Was er wollte? Er hatte doch alles, was er wollte. Geld, um sich jeden Wunsch zu erfüllen. Er hatte es geschafft, sich den Plänen seines Vaters, eine langweilige Fabrik leiten zu müssen, zu entziehen. Stattdessen handelte er mit Luxusimmobilien. Auch wenn er natürlich irgendwann das Urban'sche Imperium erben würde. Den Umstand, dass sie ihn vor dem sicheren Tod gerettet hatte, ließ er ganz uncharmant unter den Tisch fallen. Manchmal kam er ihr wirklich wie ein verwöhntes Kind vor. Als würde sie nicht ständig an seine Bedürfnisse denken. Als wäre sie nicht mit ihm feiern gegangen, wenn sie eigentlich hätte lernen sollen. Wäre nicht gereist, wenn sie sich eigentlich hätte auf eine Prüfung vorbereiten müssen. Hätte keine Ausflüge mit den Kindern unternommen, wenn sie dringend mal ausschlafen wollte.

Und nun war sie wieder schwanger. Er wusste es noch nicht. Deswegen konnte sie ihm das nicht vorhalten. Aber ja, auch das war etwas, was er wollte. Mehr als sie.

* * *

Katharina und Julius kamen von draußen rein und betraten den Salon. Konstantins Schwester stellte sich vor den Kamin und rieb

sich die Hände. Die Kinder spielten alle oben. Bertha Polzin brachte einen Rumtopf herein, den sie aufgesetzt hatte.

»Wunderbar. Ich vermisse Ihre kleinen Leckereien so sehr. Es wird Zeit, dass Sie nach Hause kommen«, sagte Konstantin.

Die Köchin lächelte. »Es dauert nicht mehr lange.« Dann verschwand sie.

»Bertha Polzin ist wirklich phänomenal. Sie hat schon in der Woche nach der Geburt wieder in der Küche gearbeitet«, erzählte Katharina. »Die kleine Lieselotte ist sehr aufgeweckt, aber schläft auch viel. Sie ist so unkompliziert.«

»Ja, Mutter wie Tochter scheinen ein Ausbund an Glückseligkeit zu sein«, bestätigte Rebecca den Eindruck.

»Seit Mitte Dezember stillt sie das Baby allmählich ab und gewöhnt es an die Flasche. Ende Januar oder Anfang Februar will sie zu euch zurück. Aber nehmt euch in Acht. Julius hat ihr schon diverse Mal angeboten zu bleiben.«

»Wehe. Das lass ich euch nicht durchgehen«, drohte Konstantin scherzhaft. Aber er meinte es ernst. Er freute sich schon sehr auf ihre Rückkehr. Endlich würde es wieder etwas aufwendigere Gerichte geben. Rebecca hatte ihn in ihren Plan, wie mit der delikaten Situation der ledigen schwangeren Köchin umzugehen sei, eingeweiht. Ihr Vorgehen war sehr ausgefuchst. Und Konstantin hatte nichts dagegen gehabt. Im Gegenteil, so blieb ihnen eine ausgezeichnete Köchin erhalten.

Morgen Abend würden Katharinas Schwiegereltern zum Essen kommen. Und am Tag danach Konstantins Familie. Mama war aus Ostpreußen angereist, wohnte aber zum Glück bei Nikolaus und Malwine. Die drei sowie Onkel Pavel, Tante Raissa und Leonid und Andrej wurden erwartet. Dazu kamen ihre drei Kinder plus Amalie und Ferdinand. Gut, dass Katharina und Julius einen so großen Tisch hatten. Konstantin war so froh wie Katharina, dass Bertha Polzin mit Gustl unten in der Küche stand.